

**duisburger
philharmoniker**

Chefdirigent Axel Kober

PROGRAMM



4. Philharmonisches Konzert

DIE STIMME DER NATUR

Mi 6. / Do 7. Dezember 2017, 20.00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Duisburger Philharmoniker

Axel Kober Dirigent

Imogen Cooper Klavier

Ermöglicht durch

KROHNE

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen





Foto: Marc Zimmermann

Begeistern ist einfach.



sparkasse-duisburg.de

[f /sparkasseduisburg](https://www.facebook.com/sparkasseduisburg)

**Wir wünschen Ihnen einen
unterhaltsamen Abend!**

Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Duisburg**

4. Philharmonisches Konzert

Mittwoch, 6. Dezember 2017, 20.00 Uhr
Donnerstag, 7. Dezember 2017, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Imogen Cooper Klavier

Duisburger Philharmoniker
Axel Kober
Leitung

Programm

Richard Strauss (1864-1949)

Serenade für 13 Blasinstrumente Es-Dur op. 7 (1881)

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 25 C-Dur KV 503 (1786)

I. Allegro maestoso – II. Andante –
III. Allegretto

Pause

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 „Pastorale“ (1807/08)

I. Erwachen heiterer Empfindungen
bei der Ankunft auf dem Lande. Allegro ma non troppo
II. Szene am Bach. Andante molto moto
III. Lustiges Zusammensein der Landleute. Allegro
IV. Gewitter, Sturm. Allegro
V. Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle
nach dem Sturm. Allegretto

„Konzertführer live“ mit Jörg Lengersdorf
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Das Konzert endet um ca. 22.00 Uhr.

Richard Strauss

Serenade für 13 Blasinstrumente Es-Dur op. 7

Richard Strauss machte sich vor allem als Schöpfer von Opern und Sinfonischen Dichtungen einen Namen. Der Kammermusiker meldete sich dagegen vor allem zu Beginn und gegen Ende seiner langen Schaffenszeit zu Gehör. Die musikalische Sprache des Komponisten hat einige Wandlungen durchgemacht, doch gibt es auch Konstanten. Die Mozart-Begeisterung des Jugendlichen hatte nämlich Bestand, und der reife Musiker wurde schließlich ein meisterlicher Mozart-Dirigent. Eine späte Mozart-Huldigung von Richard Strauss stammt aus dem Jahr 1944: „*Fast unmittelbar (auf Bach) folgt das Wunder Mozart mit der Vollendung und absoluten Idealisierung der menschlichen Stimme.*“ Vermutlich bewunderte Strauss vor allem den transparenten hellen Mozart-Klang, der jedoch die seelischen Abgründe nicht entbehrte. Und die Kehrtwendung von der „*Elektra*“ zum „*Rosenkavalier*“ wird keineswegs unzutreffend als eine Rückbesinnung auf Mozart angesehen. Herrlich ist nicht nur die Terzenseligkeit im „*Rosenkavalier*“-Schlussduett, sondern auch die Klarheit des späten Oboenkonzerts von 1945.

Die musikalische Begabung von Richard Strauss zeigte sich schon früh und wurde von einem ehrgeizigen Vater gefördert. Ganz so wie beim Vater Leopold und seinem Sohn Wolfgang Amadeus Mozart war es jedoch nicht, denn der Hornist Franz Strauss vertraute den Unterricht seines Sohnes Richard anderen Lehrern an. Schon im Alter von elf Jahren wurde Richard Strauss von Friedrich Wilhelm Meyer (1818-1893) in den musiktheoretischen Fächern unterwiesen. Fünf Jahre dauerte der Unterricht bei dem zweiten Münchner Hofkapellmeister, und in dieser Zeit erwarb sich der Jugendliche Kenntnisse in den Fächern Formenlehre, Kontrapunkt, Harmonielehre, Komposition und Instrumentation – Fähigkeiten also, die bereits den angehenden Berufsmusiker ankündigten. Ein Ziel bestand nicht zuletzt darin, sich als Komponist in den vertrauten musikalischen Gattungen zu bewähren. Ein Jahr nach Beendigung des Unterrichts bei Meyer schrieb Richard Strauss 1881 die „*Serenade für 13 Blasinstrumente*“ Es-Dur op. 7. Das einsätziges Werk hat eine Aufführungsdauer von rund zehn Minuten, und als Vorbild könnte die „*Gran Partita*“ Es-Dur KV 361 von Wolfgang Amadeus Mozart gelten. Zwar stimmt die Zahl der beteiligten Instrumente überein, nicht jedoch die Besetzung: Mozarts Komposition ist dunkler gefärbt als das Werk von Richard Strauss. Als weiteres Vorbild kommt das Thema der „*Haydn-Variationen*“ von Johannes Brahms in Betracht.



Richard Strauss,
1888

Richard Strauss widmete die Bläuserserenade „*Seinem hochverehrten Lehrer, Herrn Fr. W. Meyer, königl. bayr. Hof-Kapellmeister*“. Am 27. November 1882 leitete Franz Wüllner (1832-1902) in Dresden die Uraufführung. Die „*Serenade*“ ist nicht nur die erste Strauss-Komposition, die außerhalb von München vorgestellt wurde, denn in der sächsischen Stadt wurden später nicht weniger als neun Strauss-Opern (von „*Feuersnot*“, „*Salome*“ und „*Elektra*“ bis zu „*Daphne*“) uraufgeführt. Franz Wüllner, der auch die Uraufführungen der Tondichtungen „*Till Eulenspiegels lustige Streiche*“ und „*Don Quixote*“ leitete, gelang es außerdem, den Meininger Hofkapellmeister Hans von Bülow (1830-1894) auf die „*Serenade*“ aufmerksam zu machen. „*Zu meiner größten Freude erhielt ich vorgestern von Herrn Spitzweg die Nachricht, daß Euer Hochwohlgeboren gewillt seien, meine Bläuserserenade Opus 7 in einem Ihrer Konzerte zur Aufführung zu bringen. Ich bin äußerst glücklich über die große Ehre, die meiner kleinen Anfängerarbeit damit widerfährt*“, schrieb Strauss am 3. Dezember 1883 an den bedeutenden Dirigenten. Da die Serenade op. 7 die Bläser „*in ihrem virtuoson Glanze*“ vorstellen ließ, führte Hans von Bülow das Werk in mehreren Städten auf, und er verlangte von dem Komponist, ein mehrsätziges Werk in dieser Besetzung zu komponieren. Richard Strauss schrieb darauf die viersätziges Bläusersuite B-Dur op. 4 – die niedrigere Opuszahl darf über die Reihenfolge der Entstehung nicht täuschen. Erst im Alter von fast achtzig Jahren komponierte Richard Strauss dann wieder zwei „*Sonatinen*“ für sechzehn Blasinstrumente. Ein großer Kreis hatte sich damit geschlossen.

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert Nr. 25 C-Dur KV 503

Am 4. Dezember 1786 trug Wolfgang Amadeus Mozart die Fertigstellung des Klavierkonzerts C-Dur KV 503 in sein eigenhändiges Werkverzeichnis ein. Es ist das letzte von zwölf Konzerten, die Mozart in den Jahren 1784 bis 1786 geschrieben hatte. Das Jahr 1786 stand für den Komponisten im Zeichen der Oper „Figaros Hochzeit“, die am 1. Mai 1786 erfolgreich im Wiener Burgtheater uraufgeführt wurde und zu Beginn des folgenden Jahres in Prag Begeisterungstürme auslöste. Bereits wenige Tage nach der Uraufführung des Klavierkonzerts – das Werk wurde im Dezember 1786 im Rahmen der vier Akademiekonzerte im Wiener „Kasino“ vorgestellt – reiste der Komponist am 8. Januar 1787 nach Prag, wo nicht nur die Oper „Figaros Hochzeit“ mit großem Erfolg aufgeführt wurde, sondern am 19. Januar die „Prager Sinfonie“ D-Dur KV 504 erstmals erklang. Sie ist als unmittelbares Nachbarwerk zum Klavierkonzert C-Dur KV 503 entstanden.

Das Klavierkonzert C-Dur KV 503 ist ein repräsentatives Konzert, das zwar Trompeten und Pauken einbezieht, jedoch auf die Verwendung von Klarinetten verzichtet. So sind die Konzerte Es-Dur KV 482, A-Dur KV 488 und c-Moll KV 491 die einzigen Klavierkonzerte von Wolfgang Amadeus Mozart mit Klarinettenbeteiligung. Bei der Vorliebe des Komponisten für dieses Blasinstrument mag das zwar einigermaßen verwundern, doch es ist möglich, dass er auf äußere Gegebenheiten Rücksicht nehmen musste.

Den Klavierkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart wird stets mit großer Wertschätzung begegnet, und Alfred Einstein liefert hierfür eine plausible Begründung: *„Im Klavierkonzert hat Mozart sozusagen das letzte Wort in der Verschmelzung des Konzertanten und des Sinfonischen gesagt, eine Verschmelzung zu einer höheren Einheit, über die kein ‚Fortschritt‘ möglich war, weil das Vollkommene eben vollkommen ist.“* Im Konzert C-Dur KV 503 erkennt er einen grandiosen Abschluss der Konzertserie der Jahre 1784 bis 1786: Einerseits knüpft es an das Konzert C-Dur KV 467 an, dem es eine „Maestoso“-Wendung gibt; andererseits gibt es auch eine Verwandtschaft mit dem Konzert c-Moll KV 491, dem nun der Ausdruck von Verzweiflung genommen ist.

Der Beginn des Klavierkonzerts C-Dur KV 503 erinnert an die feierliche Ouvertüre zu einer Opera seria. Es ist nicht nur Wolfgang Amadeus Mozarts prachtvollster und festlichster Konzertsatz, sondern auch einer der ausgedehntesten, der jedoch den einmal gewählten Duktus nicht beibehält, sondern für die Hörer ständig neue Überraschungen bereithält. Hinzuweisen ist nicht nur auf die Vielzahl der musikalischen Gedanken, sondern auch



Wolfgang Amadeus Mozart am Klavier,
unvollendetes Ölgemälde von Joseph Lange, 1789/90

auf den enormen harmonischen Reichtum, der mehrfache Mollwendungen nicht ausschließt. – In eine ganz andere musikalische Sphäre führt der zweite Satz. Während Trompeten und Pauken nun pausieren, ist der Part der Holzblasinstrumente aufgewertet. Es handelt sich um einen dreiteiligen Sonatensatz, bei dem die Tempobezeichnung „Andante“ eigentlich in die Irre führt. Die Vielzahl der Zweiunddreißigstelnoten lässt auf ein ruhigeres Tempo schließen. Allerdings hat schon Alfred Einstein die „Großartigkeit der Gesangsfülle und die Belebung des Details“ bewundert. – Das abschließende Rondo knüpft im Charakter eher an den Mittelsatz als an den festlichen Kopfsatz an. Wulf Konold erkennt hierin „ein höchst ausbalanciertes Gebilde, in dem pianistische Virtuosität unverstellt zum Ausdruck kommen kann und in dem – Höhepunkt der Synthese – bläserische Cantabilität, klavieristische Beweglichkeit und streicherische Klangfülle einander bis zur Unauflösbarkeit durchdringen.“

Nur zwei Klavierkonzerte hat Wolfgang Amadeus Mozart später noch geschrieben, die wegen ihres zeitlichen Abstands auch „Nachzüglerkonzerte“ genannt werden. Das Klavierkonzert D-Dur KV 537 wurde am 24. Februar 1788 vollendet, doch zu einer Aufführung in Wien ist es vermutlich nicht gekommen. Mozart trug es wohl im April 1789 am Dresdner Hof vor, und er spielte es auch im Oktober 1790 nach der Kaiserkrönung Leopolds II. Dies erklärt den Beinamen „Krönungskonzert“. Das Klavierkonzert B-Dur KV 595 wurde am 5. Januar 1791 vollendet, das Werk aus Mozarts Todesjahr trägt Merkmale für den Spätstil des Komponisten.

Weltweit sind mehr als 70 Millionen Menschen auf der Flucht, unter ihnen fast 50 Millionen Kinder und Jugendliche. Die Gründe hierfür sind bekannt: Kriege, Dürre, Unwetter, Vertreibung. Auf der Suche nach einem besseren Leben machen sich viele von ihnen auf den Weg – auch und gerade nach Europa.

Der Krieg in Syrien tobt schon seit mehr als sechs Jahren. UNICEF appelliert auch in diesem Jahr wie schon beim Weltgipfel 2016 bei den Vereinten Nationen in New York, sechs große Ziele für Kinder zu unterstützen.

In den Herkunftsländern müssen die Ursachen von Armut, Gewalt und Krieg bekämpft werden. Kinder und Jugendliche brauchen einen direkten Zugang zur Bildung und soziale Absicherung. Die Bekämpfung der Bandenkriminalität, der Jugendarbeitslosigkeit und die Schaffung gesünder Verdienstmöglichkeiten gehören dazu. Nicht-Regierungsorganisationen und Friedensfachleute sorgen für den Dialog innerhalb der Gesellschaft und fördern mit Toleranz und Integration aktiv friedliche Konfliktlösungen.

Die Grundrechte der Kinder auf Bildung, Gesundheitsvorsorge, Hygieneversorgung, Unterkunft, ausreichende Versorgung mit Wasser und Nahrung, unbehinderten Zugang zu rechtlicher Unterstützung müssen durch die Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Behörden, Politik und Wirtschaft gewährleistet sein.

Der UNICEF-Appell für Kinder im Krieg und auf der Flucht:

Wenn wir jetzt nicht handeln, wird sich die Lage der Kinder weiter verschlechtern, und es werden die nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs / Agenda 2030) nicht erreicht. Setzt sich die bisherige Entwicklung fort, werden im Jahre 2030 mindestens 60 Millionen Kinder im Grundschulalter keine Schule besuchen und 167 Millionen Kinder immer noch in extremer Armut leben.

Die Kampagne ist am 17. Juni 2016 mit bundesweiten Aktionstagen der ehrenamtlichen UNICEF-Gruppen und einer bundesweiten Pressemeldung gestartet. Sie läuft bis Herbst 2018.

UNICEF bittet um Ihre Unterstützung. Auch in diesem Jahr bieten wieder ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei den beiden Philharmonischen Konzerten UNICEF-Grußkarten zum Verkauf an, deren Erlös uns bei der Erreichung der Ziele helfen wird.

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Köln

IBAN: DE27 3702 0500 3034 6673 44

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 „Pastorale“

Die Uraufführung der fünften und sechsten Sinfonie

Ludwig van Beethovens sechste Sinfonie F-Dur op. 68 erlebte ihre Uraufführung am 22. Dezember 1808 im Rahmen eines Akademiekonzerts im Theater an der Wien. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die fünfte Sinfonie c-Moll op. 67 und die Chorfantasie c-Moll op. 80 erstmals vorgestellt, außerdem standen die bereits 1796 komponierte Konzertarie „Ah! perfido“, Teile der Messe C-Dur op. 86 und das vierte Klavierkonzert G-Dur op. 58 auf dem Programm. Das Konzert dauerte vier Stunden und überforderte nicht nur das Publikum, sondern auch die Ausführenden. Der Komponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt (1752-1814) gibt einen anschaulichen Augenzeugenbericht:

„Die vorige Woche, in welcher die Theater verschlossen, und die Abende mit öffentlichen Musikaufführungen besetzt waren, kam ich mit meinem Eifer und Vorsatz, Alles hier zu hören, in nicht geringe Verlegenheit. Besonders war dies der Fall am 22sten (Dezember 1808), da die hiesigen Musiker für ihre große treffliche Witwenanstalt im Burgtheater die erste diesjährige Musikaufführung gaben; am selbigen Tage aber auch Beethoven im großen vorstädtischen Theater ein Konzert zu seinem Benefiz gab, in welchem lauter Kompositionen von seiner eigenen Arbeit aufgeführt wurden. Ich konnte dieses unmöglich versäumen, und nahm also den Mittag des Fürsten von Lobkowitz gütiges Anerbieten, mich mit hinaus in seine Loge zu nehmen, mit herzlichem Dank an. Da haben wir denn auch in der bittersten Kälte von halb sieben bis halb elf ausgehalten, und die Erfahrung bewährt gefunden, daß man auch des Guten – und mehr noch, des Starken – leicht zu viel haben kann. Ich mochte aber dennoch so wenig, als der überaus gutmütige, delikate Fürst, dessen Loge im ersten Range ganz nahe am Theater war, auf welchem das Orchester und Beethoven dirigierend mitten drunter, ganz nahe bei uns stand, die Loge vor dem gänzlichen Ende des Konzerts verlassen, obgleich manche verfehlte Ausführung unsere Ungeduld in hohem Grade reizte. Der arme Beethoven, der an diesem seinen Konzert, den ersten und einzigen baren Gewinn hatte, den er im ganzen Jahre finden und erhalten konnte, hatte bei der Veranstaltung und Ausführung manchen großen Widerstand und nur schwache Unterstützung gefunden. Sänger und Orchester waren aus sehr heterogenen Teilen zusammengesetzt, und es war nicht einmal von allen aufzuführenden Stücken, die alle voll der größten Schwie-

rigkeiten waren, eine ganz vollständige Probe zu veranstalten, möglich geworden. Du wirst erstaunen, was dennoch Alles von diesem frucht-
baren Genie und unermüdeten Arbeiter während der vier Stunden
ausgeführt wurde. Zuerst eine Pastoral-symphonie, oder Erinnerungen
an das Landleben... Jede Nummer war ein sehr langer, vollkommen
ausgeführter Satz voll lebhafter Malereien und glänzender Gedanken
und Figuren; und diese eine Pastoral-symphonie dauerte daher schon
länger, als ein ganzes Hofkonzert bei uns dauern darf.“

Ein Vergleich der beiden Sinfonien

Obwohl Ludwig van Beethovens fünfte und sechste Sinfonie an-
nähernd zeitgleich entstanden sind, gibt es große Unterschiede.
Während der Komponist in seiner Sinfonie Nr. 5 c-Moll op. 67
den in der „Eroica“-Sinfonie begonnenen Weg fortsetzte, fehlen
die dramatischen Elemente in der Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68.
Die „Pastorale“ ist somit ein lyrisches Gegenstück zur „Schicksals-
sinfonie“.

Obwohl aber die Charaktere der beiden Sinfonien grundverschie-
den sind, gibt es dennoch frappierende Gemeinsamkeiten. So
stellen beide Werke ihre Hauptthemen nicht sogleich aktiv vo-
ranschreitend vor, sondern lassen die Musik sogleich wieder auf
einer Fermate stocken. Hinzuweisen ist ferner auf die zielgerich-
tete Anlage, die das Finale als Höhepunkt ansieht. In beiden Fäl-
len wird das Anbrechen des Finales als spannungsvolles Ereignis
präsentiert. Übrigens schließen die Schlusssätze pausenlos an das
Vorangegangene an. Während Ludwig van Beethoven im Finalsatz
der fünften Sinfonie Piccoloflöte, Kontrafagott und drei Posaunen
hinzutreten lässt, ist der Umgang mit der Instrumentierung in der
„Sechsten“ noch diffiziler: Der Kopfsatz sieht neben den Streichern
und den Holzblasinstrumenten lediglich die Beteiligung zweier
Hörner vor, während Trompeten und Pauke schweigen. Eine
ähnliche Besetzung hat der zweite Satz, der aber bereits einzelne
Instrumente solistisch hervortreten lässt, wenn beispielsweise das
Murmeln des Baches ausgedrückt wird oder Vogelrufe erklingen.
Trompeten kommen erstmals im dritten Satz der Sinfonie vor,
doch die größte Besetzung wird im vierten Satz erreicht: Bei der
Sturmszene werden Piccoloflöte, zwei Trompeten, zwei Posaunen
und Pauken hinzugezogen. Schließlich wird aber die kraftvolle Fi-
nalwirkung zurückgenommen, und der pastorale Charakter der
Komposition wird betont. Im Schlusssatz finden zwar Trompeten
und Posaunen weiter Verwendung, doch Piccoloflöte und Pauken
schweigen.

Einzigartig ist die fünfsätzige Anlage der „Pastoral-sinfonie“. Lud-
wig van Beethoven vermeidet jedoch eine divertimentoartige
Reihung, denn er fasst die drei letzten Sätze zu einer Art Trip-
tychon zusammen. Nicholas Marston beurteilt den Aufbau der



Ludwig van Beethoven, Gemälde von Joseph Willibrord Mähler, 1804/05

„Pastoral-sinfonie“: „Die ‚Pastorale‘ hat fünf statt der üblichen vier
Sätze, und jeder Satz trägt eine beschreibende Überschrift (obwohl
Beethoven über das Werk schreibt: ‚mehr Ausdruck der Empfindung
als Malerei‘). Die letzten drei Sätze folgen ohne Pause aufeinander.
Der ‚Sturm-Satz‘ (...) ist harmonisch sehr instabil. Er beginnt auf Des,
der erniedrigten sechsten Stufe der Dur-Grundtonart, bevor er sich
wieder auf der Dominante niederläßt, die den letzten Satz vorbereitet.
Die tonale Instabilität des ‚Sturms‘ wird durch die Stabilität der an-
deren Sätze besonders hervorgehoben: Vor allem der erste Satz weist
keinerlei harmonische Spannung auf, und die Symphonie als Ganzes
schreitet wunderbar entspannt voran – ein Effekt, der daher rührt, daß
die Subdominante im ganzen Satz vorherrscht. Der ‚Sturm‘ wirkt wie
ein langer Einschub zwischen dem dritten und fünften Satz, und seine
Funktion innerhalb der Symphonie als Ganzes ähnelt der einer Durch-
führung in einem Sonatensatz. Wenn man dies bemerkt, erkennt man,
daß die Veränderung der äußeren Form der Symphonie schlicht eine
Folge der veränderten inneren Dramaturgie ist.“

Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei

Obwohl Ludwig van Beethoven jedem Satz der „Pastoralsinfonie“ eine programmatische Überschrift gegeben hat, warnte er vor eindeutigen tonmalerischen Zuweisungen. „Mehr Ausdruck der Empfindung als Malerei“ sah der Komponist, und damit unterscheidet sich die „Pastorale“ von anderen Werken. Zu nennen wären Antonio Vivaldis Violinkonzerte „Die vier Jahreszeiten“, denen der Komponist erklärende Gedichte voranstellte. Näher sind Beethoven wohl die Naturschilderungen in Joseph Haydns Oratorien „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“, doch als unmittelbares Vorbild darf die 1784 erschienene fünfsätzige Sinfonie „Le Portrait musical de Natur“ von Justin Heinrich Knecht (1752-1817) gelten. Wie die „Pastorale“ besteht auch Knechts Sinfonie aus fünf Sätzen, und sogar eine Gewitterszene kommt vor! Den beschreibenden Charakter dieser Komposition lehnte Beethoven jedoch ab, und seine „Pastorale“ fand in der „Symphonie fantastique“ des Franzosen Hector Berlioz ein neu konzipiertes Nachfolgerwerk.

Der Kopfsatz von Ludwig van Beethovens „Pastorale“ mit der Überschrift „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande“ breitet das thematische Material nach einer eigenartigen Stockung zu Beginn flächig-regelmäßig aus. Ein lyrischer Charakter dominiert, Moll-Einrübungen bleiben weitestgehend ausgeklammert. In der „Szene am Bach“ wird das Rauschen des Stromes von den beiden Solovioloncelli illustriert, und die überlagerte Melodie ist so sehr mit Pausen durchsetzt, dass die Bewegungslinien der Celli deutlich hervortreten können. An der Stelle, wo in einem Konzertsatz die Kadenz erscheint, hat Beethoven den Ruf von Nachtigall, Wachtel und Kuckuck eingefügt, wobei die Vogelrufe übrigens motivisch längst vorgebildet sind. Wie der Kopfsatz entzieht sich auch der langsame Satz weitreichenden programmatischen Beschreibungen. Diese treten am deutlichsten im dritten und vierten Satz hervor, wenn das Musizieren der Dorfmusikanten von dem Gewitter abgebrochen wird. Aber das „Lustige Zusammensein der Landleute“ hat immer noch Scherzo-Funktion, das „Gewitter“ kann auch im übertragenen Sinne verstanden werden. Das gilt auch für den Finalsatz. „Hirtengesang. Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm“ lautet die Überschrift, und durch Tonart (F-Dur) und Taktart (6/8-Takt) ergeben sich genügend pastorale Anklänge, doch außerdem stellt sich eine Überhöhung ein. Diese wird nicht zuletzt durch hymnische Anklänge erreicht, die der „Pastoralsinfonie“ zwar keinen vordergründig lauten, doch einen in jeder Hinsicht gehaltvollen Ausklang bescheren.

Michael Tegethoff

Gut gelaunt auf Tour

HDC
Reisen GmbH



85

Jahre Reisetradition



www.hdc-reisen.de



0203/470051

Römerstraße 289, 47178 Duisburg - Walsum

Die Mitwirkenden des Konzerts

Imogen Cooper (Klavier) wird weltweit als eine der besten Interpretinnen des klassischen und des romantischen Repertoires geschätzt. Bei ihrem Klavierspiel halten sich Virtuosität und Poesie die Waage. Ihre jüngsten Konzertverpflichtungen führen sie mit den Berliner Philharmonikern und dem Dirigenten Sir Simon Rattle zusammen, Konzerte gibt sie auch mit dem Sydney Symphony Orchestra (Leitung: Simone Young) und dem BBC Scottish Symphony Orchestra (Leitung: Thomas Dausgaard). In der Saison 2017/2018 begleitet sie bei Liederabenden den Tenor Mark Padmore, mit dem sie unter anderem im Concertgebouw Amsterdam auftritt. Außerdem gestaltet die Pianistin eine Reihe von Soloabenden in der Londoner Wigmore Hall, wobei der Programmschwerpunkt auf der Musik von Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven liegt.

Die umfassende internationale Karriere von Imogen Cooper führte zu Auftritten mit dem New York Philharmonic Orchestra, mit dem Philadelphia Orchestra, dem Boston Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, den Wiener Philharmonikern, dem Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Budapest Festival Orchestra, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem London Symphony Orchestra. Sie unternahm außerdem Tourneen mit der Camerata Salzburg, dem Australian Chamber Orchestra und dem Orpheus Chamber Orchestra. Imogen Cooper hatte Auftritte bei den BBC Proms, sie spielte mit allen bedeutenden britischen Orchestern und unterhält insbesondere enge Verbindungen mit der Northern Sinfonia und der Britten Sinfonia, die sie auch vom Klavier aus leitet. Soloauftritte führten unter anderem nach Tokio, Hong Kong, New York, Singapur, Paris, Wien, Prag und zur Schubertiade in Schwarzenberg.

Als Verfechterin der Neuen Musik hat Imogen Cooper unter anderem die Kompositionen „Traced Overhead“ von Thomas Adès (1996) und „Decorated Skin“ von Deirdre Gribbin (2003) beim Cheltenham International Festival uraufgeführt. 1996 brachte sie gemeinsam mit Mitgliedern der Berliner Philharmoniker das Quintett „Voices for Angels“ des Bratschers Brett Dean zur Uraufführung.



Foto: Sim Canetty Clarke

Imogen Cooper ist eine engagierte Kammermusikerin und tritt regelmäßig mit dem Geiger Henning Kraggerud und dem Cellisten Adrian Brendel auf. Als Liedbegleiterin verbindet sie eine langjährige Zusammenarbeit mit dem österreichischen Bariton Wolfgang Holzmair, mit dem sie Konzerte gibt und CDs aufnimmt. Die Diskographie der Pianistin enthält Klavierkonzerte von Wolfgang Amadeus Mozart mit der Royal Northern Sinfonia (Avie), ein Soloprogramm aus der Londoner Wigmore Hall (Wigmore Live) sowie eine Reihe von Solowerken von Franz Schubert, die als Live-Mitschnitte bei dem Label „Schubert Live“ veröffentlicht wurden. Ihre jüngsten CD-Produktionen für das Label „Chandos Records“ enthalten Werke von Johannes Brahms, Frédéric Chopin, Franz Liszt, Richard Wagner sowie Robert Schumann und Clara Schumann.

Im Jahr 2007 wurde Imogen Cooper von Queen Elizabeth II. zum „Commander of the Order of the British Empire“ ernannt, und 2008 erhielt sie eine Auszeichnung der Royal Philharmonic Society. 1997 wurde ihr die Ehrenmitgliedschaft der Royal Academy of Music zuerkannt, 1999 erwarb sie ihren Doctor of Music an der University of Exeter. 2012 und 2013 war sie Gastprofessorin für Klassische Musik und Musikerziehung an der University of Oxford. 2015 wurde der Imogen Cooper Music Trust gegründet.

Diese Stiftung unterstützt junge Pianisten an der Schwelle zu ihrer Karriere und möchte ihnen Zeit in einer schönen und friedlichen Umwelt geben.

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg ist Imogen Cooper bereits zweimal aufgetreten. Am 29. und 30. Mai 2013 gestaltete sie den Solopart in Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15, am 11. und 12. März 2015 war sie Solistin in Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19.

Vom 8. bis zum 9. Dezember 2017 wird Imogen Cooper einen Meisterkurs im Kleinen Konzertsaal der Folkwang Universität der Künste in Duisburg leiten. Dieser Meisterkurs endet mit einem Abschlusskonzert, das am 10. Dezember 2017 um 11.00 Uhr im Kleinen Konzertsaal beginnt.

Axel Kober (Dirigent) ist in den Opernhäusern und Konzertsälen zu erleben. Seine Interpretationen wachsen auf dem Fundament großer Werkkenntnis, enormer Erfahrung und reicher Musikalität. Dabei werden regelmäßig Sphären begeisternder Inspiration erreicht.

Seit der Spielzeit 2009/2010 ist Axel Kober Chefdirigent und Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf/Duisburg, wo er unter anderem die Premieren von Benjamin Britens „Peter Grimes“, von Franz Lehárs „Die lustige Witwe“, von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“, von Jean-Philippe Rameaus „Castor und Pollux“, von Francis Poulencs „Dialogues des Carmélites“, von Giuseppe Verdis „Falstaff“ und „Aida“, von Giacomo Puccinis „Trittico“ und „Turandot“, von Richard Strauss' „Die Frau ohne Schatten“ und „Elektra“, von Igor Strawinskys „The Rake's Progress“ und Jörg Widmanns „Gesicht im Spiegel“ leitete. Im Juni 2017 startete er mit „Rheingold“ in eine Neuproduktion des gesamten Zyklus „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner.

2013 war Axel Kober erstmals mit „Tannhäuser“ bei den Bayreuther Festspielen zu Gast. Umgehend wurde er 2014 erneut für „Tannhäuser“ sowie in weiterer Folge ab 2015 für den „Fliegenden Holländer“ nach Bayreuth eingeladen.

Weitere Gastdirigate jüngeren Datums führten ihn an die Deutsche Oper Berlin, wo er „Parsifal“, „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ dirigierte. An der Hamburgischen Staatsoper leitete er Verdis „La Traviata“ und „Macbeth“ sowie Strauss' „Ariadne auf Naxos“, am Theater Basel war er mit „Parsifal“ und „Lohengrin“ zu erleben, und an der Opéra National du Rhin dirigierte er „Tristan und Isolde“. Konzertverpflichtungen führten ihn zu den Düsseldorfer Symphonikern, zum Bruckner Orchester Linz und zum Sinfonieorchester Basel.

In der Spielzeit 2015/2016 debütierte Axel Kober mit großem Erfolg an der Semperoper Dresden, wo er im Rahmen der Ri-



Foto: Klaudia Taday

chard-Strauss-Tage „Elektra“ leitete, und am Opernhaus Zürich debütierte er mit Wagners „Fliegendem Holländer“. Als Konzertdirigent war er unter anderem beim Bruckner Orchester Linz und bei den Dortmunder Philharmonikern zu Gast.

In der Spielzeit 2016/2017 kehrte Axel Kober an die Dresdner Semperoper, an die Hamburgische Staatsoper und an die Deutsche Oper Berlin zurück, außerdem debütierte er im Dezember 2016 sehr erfolgreich an der Wiener Staatsoper, wo er Engelbert Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel“ dirigierte.

Ab der Saison 2017/18 wird es neben der Neuproduktion von Richard Wagners gesamtem „Ring des Nibelungen“ an der Deutschen Oper am Rhein unter anderem auch eine Neuproduktion von „Wozzeck“ in der Regie von Stefan Herheim geben. Außerdem wird der Dirigent erneut bei den Bayreuther Festspielen, an der Deutschen Oper Berlin, an der Wiener Staatsoper, an der Hamburgischen Staatsoper und an der Oper Zürich zu Gast sein.

Frühere Stationen von Axel Kober Wirken führten von 2007 bis 2009 als Musikdirektor und stellvertretender Generalmusikdirektor an die Oper Leipzig sowie von 2003 bis 2006 als Erster Kapellmeister und kommissarischer Generalmusikdirektor an das Nationaltheater Mannheim. In Mannheim leitete Axel Kober zahlreiche Premieren und Wiederaufnahmen, wobei sein Repertoire von Wolfgang Amadeus Mozart und Carl Maria von Weber über Hector Berlioz, Giuseppe Verdi, Giacomo Puccini, Richard Wagner, Richard Strauss und Leoš Janáček bis hin zu Arnold Schönberg und Igor Strawinsky reichte. In Leipzig dirigierte er regelmäßig auch Symphoniekonzerte des Gewandhausorchesters.

Gastspiele dieser Zeit führten den Dirigenten unter anderem an das Staatstheater Nürnberg, an die Wiener Volksoper, zur Königlichen Oper Kopenhagen, zum Philharmonischen Orchester Halle und zum NDR Sinfonieorchester Hamburg.

Axel Kober stammt aus dem oberfränkischen Kronach und absolvierte sein Dirigierstudium an der Hochschule für Musik in Würzburg bei Prof. Peter Falk und Prof. Günther Wich.

In Duisburg leitete Axel Kober seit 2011 bereits fünf Philharmonische Konzerte. Zuletzt standen im Januar 2016 die Ouvertüre über russische Themen von Mili Balakirew, das Hornkonzert von Reinhold Glière, die Kantate „Johannes Damascenus“ von Sergej Tanejew und die „Symphonie classique“ von Sergej Prokofjew sowie im April 2017 die Tondichtung „Verklärte Nacht“ von Arnold Schönberg und die erste Sinfonie von Gustav Mahler auf dem Programm.

Axel Kober, Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein, hat sich bereit erklärt, von der Spielzeit 2017/2018 an Chefdirigent der Duisburger Philharmoniker zu sein. Bis zum Dienstantritt des neuen Duisburger Generalmusikdirektors im September 2019 wird er in jeder Saison drei Abonnementkonzerte leiten.

Mittwoch, 17. Januar 2018, 20.00 Uhr
Donnerstag, 18. Januar 2018, 20.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

5. Philharmonisches Konzert 2017/2018

Michele Gamba Dirigent
Radek Baborák Horn
Ioan Ratiu Horn



Foto: Ondrej Pycha

Felix Mendelssohn Bartholdy
„Meeresstille und glückliche Fahrt“,
Konzertouvertüre op. 27

Joseph Haydn
Konzert für zwei Hörner und Orchester Es-Dur

Franz Schubert
Sinfonie Nr. 8 C-Dur D 944
„Große“

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

DEUTSCHE OPER
AM RHEIN

MARIA STU ARDA

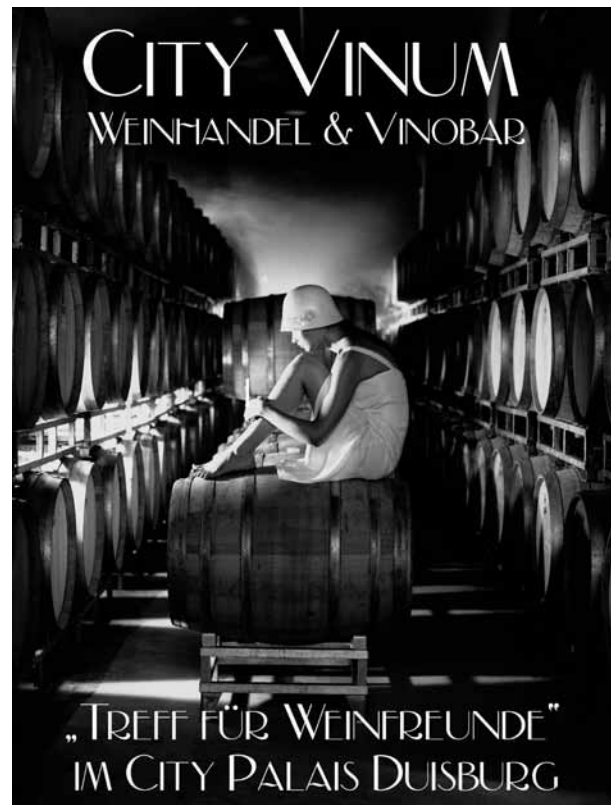
GAETANO
DONIZETTI

THEATER
DUISBURG
ab 15.12.2017

KARTEN
Tel. 0203.283 62 100
operamrhein.de



Foto: Hans Jörg Michel



City Vinum „Treff für Weinfreunde“

Eine große Weinauswahl, attraktive Preise und Freude am Weingenuss. Das ist unsere Philosophie.

City Vinum steht für den kompetenten aber unkomplizierten Umgang mit dem Thema Wein.

Wir führen über 300 Weine aus aller Welt. Davon sind wechselnd ca. 50 im Ausschank erhältlich. Ob Italien, Deutschland, Frankreich, Spanien oder Übersee: Bei uns findet der Genießer und jeder Weinfreund den passenden Tropfen.

Entdecken Sie Ihre eigene Weinwelt in außergewöhnlicher Atmosphäre bei uns oder in aller Ruhe zu Hause.

Ein kleines und feines Angebot an weintypischen Häppchen ergänzt die auserlesene Weinauswahl.

Leicht zu erreichen, nicht zu verfehlen: Im CityPalais Duisburg direkt am Haupteingang des Casino's. Eingang an der Landfermannstraße.

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 12.30 – 22.00 Uhr

Sonn- und Feiertags 16.00 – 21.00 Uhr

Bei Veranstaltungen Open End

Telefon: 0203/39377950

E-Mail: j.zyta@city-vinum24.de

Zuletzt in Duisburg:

In den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg wurde die Serenade für 13 Blasinstrumente Es-Dur op. 7 von Richard Strauss zuletzt am 7. Juni 1989 gespielt. Es dirigierte Christof Prick.

Das Klavierkonzert C-Dur KV 503 von Wolfgang Amadeus Mozart wurde zuletzt am 26. Februar 1997 aufgeführt. Unter der Leitung von Bruno Weil spielte der Pianist Till Fellner. Unter der Leitung von Andreas Stoehr spielten die Duisburger Philharmoniker am 5. Mai 2010 die Sinfonie Nr. 6 F-Dur op. 68 von Ludwig van Beethoven.

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur ·
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
info@duisburger-philharmoniker.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff
Druck: Druckerei Lautemann GmbH
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Philharmonischen Konzerte finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



So 21. Januar 2018, 11.00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

WALZERTRÄUME

3. Profile-Konzert

Xenia von Randow Sopran

Mercator Ensemble:

Matthias Bruns Violine

Peter Bonk Violine

Eva Maria Klose Viola

Hanno Fellermann Kontrabass

**Werke von Johann Strauß, Franz Lehár,
Joseph Lanner, Fritz Kreisler und Robert Stolz**

**duisburger
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der
Duisburger Philharmoniker e. V.





Piano Extra

Fr 15. Dezember 2017, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Hisako Kawamura Klavier
Georg Kjurdian Klavier

Ludwig van Beethoven
Sonate f-Moll op. 2 Nr. 1
Frédéric Chopin
Sonate Nr. 3 h-Moll op. 58
24 Préludes op. 28